



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Paris unter Louis Napoleon. 3. : Aus Eugen Sue's Leben.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Paris unter Louis Napoleon.

3.

Aus Eugen Sue's Leben.

Ich war eben beschäftigt, Ihnen eine Fortsetzung meiner Pariser Skizzen zu schreiben, als die Alles in Bewegung setzende Nachricht von der Wahl Eugen Sue's hier eintraf. Wenn ich in Folge dessen die angefangene Arbeit bis zur nächsten Woche bei Seite lege und Ihnen dafür heute etwas von Eugen Sue erzähle, so geschieht das nicht, um weite Betrachtungen an das Bedeutungsvolle der Wahl dieses Mannes zu knüpfen, sondern um Ihnen einige Einzelheiten aus seinem Leben mitzutheilen, die den meisten deutschen Lesern theilweise unbekannt sein dürften.

Es lebten einst in Paris verschiedene Doctoren Sue, Leute von guten Manieren und schlechten Sitten, von gutem Einkommen und schlechtem Auskommen, weil ihrer Bedürfnisse gar zu viele waren. Nur Einer von Allen wußte trefflich Haus zu halten und trotz seinem guten Leben ein großes Vermögen zu erübrigen. Wegen seiner grenzenlosen Geckenhaftigkeit, die mit den Jahren zu wachsen schien, nannte man ihn Sue-le-Fat, oder, nach der Aussprache des Volks, sulfate (d. h. schwefelgesäuert), unter welchem seltsamen Namen man sich noch heutzutage in Paris in den weitesten Kreisen seiner erinnert.

Dieser Sue-le-Fat hatte einen Sohn, der sich schon von frühester Kindheit an durch Leichtsinm und Hang zu lockerem Lebenswandel auszeichnete, so daß er von allen Lehranstalten und Instituten als ein unbrauchbares Subject zurückgeschickt wurde und, unfähig sein Examen als Mediziner zu machen, eine untergeordnete Stelle als Chirurgengehilfe bei einem Hospitale erhielt. Später gelang es seinem Vater, ihm eine Anstellung auf einem Schiffe zu verschaffen, der gewöhnliche Weg, den in Frankreich Leute von Stand für ihre ungerathenen Kinder einzuschlagen pflegen, in ähnlicher Weise, wie man die schlechten Waaren, welche dießseits des Oceans nicht anzubringen sind, nach transatlantischen Häfen verschifft.

Der ungerathene Sohn des Doctor Sue-le-Fat konnte es auch auf dem Meere nicht lange aushalten; in Folge ernster Zänkereien mit dem Schiffsvolle sah er sich genöthigt, seine Entlassung zu nehmen.

Nachdem er solchergestalt die Schule, das Colleg, den Hospital- und den Seedienst durchlaufen hatte, kehrte er nach Paris zurück und gesellte sich jener Classe eleganter Pflastertreter bei, welche unter dem Titel „Lions“ überall eine so traurige Berühmtheit und Nachahmung gefunden haben. Er hatte von seinem Vater ein hinreichend großes Vermögen geerbt, um ein paar Jahre damit die aus-

schweifenden und wunderbaren Geklüfte bestreiten zu können, zu welchen seine fruchtbare, aber überspannte Phantasie ihn trieb.

Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß dieser junge Wüstling der zu europäischer Berühmtheit gelangte Verfasser der „Geheimnisse von Paris“ und des „Irrrenden Juden“ ist, derselbe, welcher einst einem Bucherer einen Wechsel von 15,000 Francs unterschrieb, um seine Garderobe zu vervollständigen, derselbe, welcher so eben in den Pariser Ersatzwahlen als Candidat der Socialisten siegreich aus der Wahlurne hervorgegangen ist.

Eugen Sue mußte seinem väterlichen Namen Ehre zu machen, und in eleganten Tollheiten die überspanntesten Lions von Paris zu überflügeln. Als Beispiel sei hier eine kleine, etwa fünfzehn Jahre zurückdatirende Scene aus seinem Leben angeführt, deren Thatsächlichkeit verbürgt ist.

Eugen Sue hatte einmal mitten im Winter alle seltenen Blumen aufkaufen lassen, die in Paris um diese Jahreszeit zu bekommen waren. Mit Anbruch der Nacht (am Tage geht er niemals aus) macht er Toilette in einer, selbst für einen Lion, excentrischen Weise, und ohne den Stock à la Balzac (d. h. ein Stock mit goldenem, diamantengeschmücktem Knopf) zu vergessen, wirft er sich in seinen vier-spännigen, blumenbeladenen Wagen und läßt sich mit Extrapost durch die Barrière d'Enfer nach Orleans fahren, welches etwa 15 Postmeilen von Paris entfernt liegt. Ein Banquier seiner Familie gab dort einen großen Ball.

Man denke sich das Staunen der Gäste, als Eugen Sue plötzlich in die hellerleuchteten Salons tritt, seinen diamantenglänzenden Stock mit Blumen umwunden, selbst von Kopf bis zu Fuß mit Kränzen behangen, eine Blumenkrone auf dem Kopfe, und in seinem Gefolge ein Duzend Leute, welche die ganze Blumenladung seines Wagens in den Salons umherstreuen.

Die Musik schweigt; die Tänzer stehen still und sperren verblüfft die Mäuler auf, während die Damen ganz bezaubert sind von der magischen Wirkung der nächtlichen Erscheinung und des Blumenregens mitten im Winter.

Befriedigt mit dem Ausgange seines kostspieligen Abenteuers, läßt er die Gäste in ihrer Verwirrung stehen, wirft sich wieder in den Wagen und fährt in gestrecktem Galopp, wie er gekommen, nach Paris zurück, wo er schon vor anbrechendem Morgen wieder in seiner Wohnung anlangte. Ein Pferd hatte er auf der Hinreise und zwei Pferde auf der Rückreise zu Tode gejagt.

Das war eines der nächtlichen Abenteuer Eugen Sue's, — Abenteuer, die sich so oft wiederholen, daß man in Paris seine Pferde immer nur chevaux-de-nuit (Nachtmähen) zu nennen pflegte.

In seinem prachtvollen Schlosse aux Bordes lebt Eugen Sue auf eine Weise, die an die „riots most uncouth“ eines Gilde Harold, oder die üppigen Schilderungen eines Petronius erinnert. Seine Tafel senkt unter der Last der seltensten Gerichte und Weine; die herrlichsten Renner zieren seine Ställe; seine Höfe wim-

meln von Jagdhunden. Wie jener Grieche, der unter schlechten Leuten lebte, gut wurde, weil er immer das Gegentheil von dem that, was er sah, so wurde Sue reich und berühmt dadurch, daß er immer das Gegentheil von dem schilderte, was er sah und lebte. In den ausgesuchtesten Genüssen schwelgend, beschreibt er das Elend verhungender Proletarier; bei den ausschweifendsten aristokratischen Gewohnheiten macht er sich zum Kämpen des Socialismus.

In Paris besuchte er, so lange man ihn dort duldete, fast ausschließlich das Faubourg St. Germain; aber seine eleganten Ueberschwenglichkeiten wurden selbst den Aristokraten der alten Schule zu überschwenglich, und nach und nach drehte man ihm überall den Rücken zu. Ein paarmal war Eugen Sue dem Ruin nahe, trotz der ungeheuern Honorare, welche er immer für seine leicht fabricirten Bücher bezog. In den letztern Jahren hat die Familie Gaillard (bekannt durch die gleichbenannten Posthaltereien) die Leitung und nutzbringende Verwendung der Capitale übernommen, welche den socialistischen Feuilletons entfließen, und seitdem ist der Seigneur des Bordes — Marquis sans talons rouges — wie ihn die Pariser nennen, wieder zu einem ansehnlichen Besizthum gekommen. . .

Dies als ein kleiner Beitrag zur Kenntniß des Privatlebens des fruchtbaren Romanschriftstellers, dessen unheilvolle literarische Bedeutung die Grenzboten in frühern Nummern bereits hinlänglich gewürdigt haben, um mich jedes weiteren Eingehens darauf zu überheben.

Jüten und Zigeuner.

So schön die Ostküsten Jütlands sind, wo das Meer in unzähligen Buchten seine klaren Gewässer zwischen üppig grünende Wiesen, fruchtbare Kornfelder und mannigfaltig geformte Hügel und Thäler, die oft mit den prächtigsten Buchenwäldern bedeckt sind, eindringen läßt, so düster und einförmig ist die Mitte des Landes. Lange Strecken, mit dunkeln Haidekraut bewachsen, ermüden das Auge, das sich vergeblich nach einem Baum oder hohem Gebüsch, an dem es einen Ruhepunkt finden könnte, sehnt. Wo die Haide aufhört, sind oft große, sich Meilen weit erstreckende Moore, deren dürftige Vegetation die Monotonie der Gegend nicht mildert. Menschliche Wohnungen sieht man selten, oft fährt man mehrere Stunden, bis spärlich behaute Felder, denen dann bald ein schlechtes Dorf folgt, die Anwesenheit thätiger Wesen verkünden. Und wie elend, schmutzig und von Innen und Außen verwahrlost, sieht dann gewöhnlich ein solches jütländisches Haidedorf aus! So sehr man sich auf dem einsamen Wege gesehnt hatte, wieder eine menschliche Wohnung zu erblicken, so sehr trachtet man wieder, ein solches Dorf zu verlassen. Die kleinen, niederen Häuser desselben liegen,